

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945 1945**

6.4.1945 (No. 80)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965121)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2749/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Land-  
esbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 80 Pfg. Bestel-  
geld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestelld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg.  
Postzeitungsgebühr zuzüglich 38 Pfg. Bestelld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 80

Freitag, 6. April 1945

Ausgabe 111

Postverlagsort  
Aurich

## Maschinen gestohlen, Arbeiter betrogen

Berlin, 5. April.

Der aus Solingen stammende Betriebsingenieur Eugen Hamersbach, der zuletzt als Einjahresleiter der O.E. einen Sonderauftrag im Röhrenbezirk durchführte und durch eine Verschüttung kurz vor der Befreiung Kölns nicht mehr rechtzeitig das Stadtgebiet verlassen konnte, entkam über den Rhein, indem er nachts mit einem aus englischen Autoschlüssen hergestellten Schlauchboot den Strom überquerte. Auf dem Wehrbezirkskommando Opladen, dem er sich zur Verfügung stellte, machte er umfangreiche Aussagen über das System der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden in wirtschaftsrechtlicher Beziehung, denen die folgenden Beobachtungen entnommen sind:

Bereits fünf Tage nach der Befreiung der Stadt erschienen Plakate mit Aufforderungen an die Besatzungsbehörden, Höflichkeit, Güte, sich zu einer bestimmten Stunde an ihrer bisherigen Arbeitsstätte einzufinden, um mit den notwendigen Aufräumungsarbeiten zur Wiederaufnahme der Produktion zu beginnen. Eine gewisse Anzahl von Arbeitern fand sich auch ein, da sie hofften, wieder zu Arbeit und Brot zu kommen. Die Erschienenen wurden zunächst namentlich registriert, und zwar durch uniformierte Engländerinnen und Amerikanerinnen, die gleichzeitig Sekretärinnen und Dolmetscherinnen waren, und über erstaunliche Sprachkenntnisse auch in technischen Dingen verfügten. Dann wurde erklärt, daß zunächst die Maschinen, die teils verschüttet, teils angeklagen waren, freigelegt bzw. ausgebaut werden müßten, um sie durch Austausch der zerstörten Teile wieder brauchbar zu machen. Es wurden den Arbeitern die bisherigen Löhne sowie freie Verpflegung zugesichert. Diese Versprechungen sowie die Aussicht auf Wiederbeschäftigung bewogen die Menschen, die Arbeiten sofort zu beginnen. Die Leistung hatten einige Amerikaner und Engländer in Zivil, die von Offizieren begleitet waren.

In der Werkzeugmaschinenfabrik S o m m e l s D e t r i e s in Köln-Ehrenfeld waren 39 Arbeiter und Arbeiterinnen erschienen. Bereits während der Registrierung wurde der Fabrikhof von einem Ring amerikanischer Soldaten umstellt, die niemanden herausließen. Es gab am ersten Tage zwei Zigaretten, Kaffee und drei Brotschnitten pro Kopf, dazu eine dünne Suppe. Diese Verpflegung wurde zwei Tage ausgegeben. Am dritten und letzten Tag der Arbeiten gab es keine Verpflegung mehr. Die Maschinen, hauptsächlich Drehbänke und Automaten, wurden auf Lastwagen verladen. Ein amerikanischer Monteur, der während dieser Zeit sich durch freigelegte Zigarettenpenden das Vertrauen der deutschen Arbeiter zu erwerben bemüht war, bestimmte einen der Deutschen, der den Transport zu begleiten hatte. Den übrigen wurde erklärt, die Arbeiten seien beendet; eine Wiederaufnahme der Fabrikation lohne sich nicht, die Maschinen würden deshalb außerhalb der deutschen Grenze sichergestellt. In gleicher oder ähnlicher Weise wickelten sich die Arbeiten in den anderen Werken ab.

## In der Hölle von Antwerpen

Stockholm, 6. April.

In einer Schilderung über die verheerende Wirkung des V-Bomben auf Antwerpen schreibt die USA-Zeitschrift „Time“: In Antwerpen schließt man die Türen leise und schlüpfte nur. Menschen mit eingefallenen Augen schleichen durch die Straßen. Antwerpen sei eine Stadt des ständigen bangen Wartens, bis plötzlich die Stille vom Donner des Einschlagens eines V-Geschosses unterbrochen wird. Soldaten, die dort auf Urlaub geschickt sind, verlangen nach 24 Stunden, an die Front zurückgeschickt zu werden. Die nordamerikanische Zeitschrift berichtet, daß die belgischen Arbeiter in dem besonders gefährdeten Hafen zu Arbeiten gezwungen wurden. Die Arbeiter ständen unter der Aufsicht von USA-Militärbeamten. Die Belgier würden durch eine Wahlzeit und eine „Zitterzulage“ dazu gezwungen, es in der Hölle von Antwerpen auszuhalten.

## Nachschubtransporte wieder gefährdet

Genf, 6. April.

Wie aus einer United-Press-Meldung hervorgeht, ist man in Washington peinlich überrecht von den deutschen U-Bootern, die die jüngsten Vergangenheiten, die als ein Zeichen der verkehrten Aktivität der deutschen U-Boot-Waffe gewertet werden. In London hat man bereits Folgerungen aus dem verstärkten deutschen U-Bootkrieg gezogen; die englischen Versicherungsgeellschaften haben wieder einmal eine Erhöhung der Kriegsrückstellungen für Ladungen von und nach nord- und südamerikanischen Häfen angekündigt. In englischen Fachkreisen ist man sich darüber im Klaren, daß die deutschen U-Boote dank des Luftkampfes die Möglichkeit erhalten haben, die anglo-amerikanischen Nachschublinien in verfallendem Maße zu benutzen und mehr als bisher die Nachschubtransporte zu gefährden.

Wie „Aftonbladet“ meldet, sind die schwedischen Motorenwerke „Kortek“ und „Dagmar Bratt“ die sich in einem holländischen Hafen befinden, von den Alliierten bombardiert worden. Die Besatzungen blieben unverletzt.

## Die Stunde fordert die Tat

otz. Wenn sich nach den letzten eingelaufenen Meldungen die Lage an dem Abschnitt der ausgedehnten Westfront, der die Gewinnung der nordwestdeutschen Küste anstrebt, auch nur unwesentlich verändert hat, so bleibt doch die Bedrohung für unsere ostfriesische Heimat. Erbittert wird in dem Abschnitt zwischen der Ems und der Ems bei Rheine und südlich davon gerungen. Wo überhaupt, da konnten die ununterbrochen angreifenden starken Feindkräfte nur schriftweise und unter hohen Verlusten unbedeutend Boden gewinnen. Überall verweist sich der Widerstand der deutschen Truppen, die sich hervorragend schlagen und entschlossen sind, jeden Fußbreit deutschen Bodens den Eindringlingen nur unter höchsten Opfern an Menschen und Material zu überlassen.

Wir in Ostfriesland sind jedoch darauf vorbereitet, daß die Stunde unserer letzten großen Bewährung bevorsteht. Partei, Wehrmacht und Staat haben in enger Zusammenarbeit Vorkehrungen getroffen, damit wir auch durch eine plötzliche Veränderung der Lage zu unseren Ungunsten nicht überrollt werden können. So läuft in diesen Tagen in einigen Kreisen Ostfrieslands eine Reihe von langer Hand vorbereiteter Maßnahmen an denen weitere folgen werden, wenn es die Entwicklung der Gesamtlage erforderlich machen sollte. Diesen Maßnahmen ordnen wir uns unter in der Gewissheit, daß wir uns auf die Richtigkeit dessen verlassen können, was die örtliche Führung als notwendig erachtet. In voller Erkenntnis des bitteren Ernstes der Stunde ist es erforderlich, daß wir vor allem die Ruhe bewahren und nicht unüberlegt handeln. Diejenigen unter uns, die schon jetzt meinen, den Belastungen nicht gewachsen zu sein, finden Tag und Nacht in allen Städten und Dörfern der Heimat leuchtende Beispiele in der Haltung jener ungezählten braven und anständigen Männer und Frauen, die wie bisher ihre Pflicht tun und

dabei selbst größte Belastungen willig auf sich nehmen in der Erkenntnis der Notwendigkeit und des Erfordernisses der Stunde.

Eins aber schadet uns heute mehr denn jemals zuvor in den Jahren dieses Krieges. Das sind die Gerüchte, die in den letzten Variationen das Land durchziehen. Größtenteils entstammen sie der feindlichen Agitation, die sie verbreiten läßt in der Absicht, uns seelisch zu zermürben und unsere Widerstandskraft für die Stunde der Entscheidung zu lähmen. Kein Anständiger kennt ihren Glauben, sondern fährt derjenigen über das Maul, die sich böswillig oder unbewußt zu Propagandaträgern dieser Art machen. Wir beanügen uns mit dem, was uns durch unsere Führung mitgeteilt wird; denn das allein ist die Wahrheit. Wir werden wirklich gut und ausreichend unterrichtet.

Seit einigen Tagen verläuft der anglo-amerikanische Feind, durch plumpe Kapitulationsagitation, in der die Bevölkerung insbesondere in den frontnahen Gebieten aufgefördert wird, als Feind der Unterwürfigkeit die weiße Fahne zu hissen, Unruhe und Unsicherheit in das deutsche Volk hineinzutragen. Feindliche Agenten treten dabei oftmals in deutschen Offiziersuniformen auf und streuen Panfletts aus, um unseren Widerstand zu lähmen. Die Anglo-Amerikaner bedienen sich dieser Methoden, weil ihre Anfälle ständig zunehmen und sie sich ihren Weg in das Reich nur mit hohen Wutopfern erkauen können.

Auf diese hinterhältige Agitation werden wir dem Feinde die einzig mögliche Antwort geben. Jeder, der in dieser Schicksalsstunde zur Waffenniederlegung anfordert oder die Bevölkerung mit defätistischen Behauptungen zu vergiften versucht, verdient die härteste Strafe — den Tod!

Wir wollen anständig bleiben in unserer Haltung, treu und unbeirrt und uns vorbereiten auf die Stunde, die allein die Tat fordert.

## Der Feind spürt den Werwolf

Stockholm, 6. April.

Wenn die anglo-amerikanische Presse sich bemüht, vor der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als wäre der deutsche Werwolf nichts weiter als ein deutscher Propagandablaufler, so kann der Feindspürer nicht mehr verleugnen, daß er in den von ihm besetzten Gebieten und in den Kampffronten die Tätigkeit des Werwolfs immer heftiger zu spüren bekommt. So meldet der Reuters-Korrespondent bei der 1. USA-Armee, Hunderte, ja Tausende von Deutschen durchkreuzten die deutschen Wälder, hielten sich in den Häusern vor und saßen in Schlupfwinkel, um von dort aus auf anglo-amerikanische Soldaten zu schießen, und so ihren Hass gegen sie tatkräftig Ausdruck zu geben.

Gleichzeitig stellen anglo-amerikanische Kriegs-Korrespondenten fest, daß die Kämpfe der anglo-amerikanischen Truppen ungeheuer verlustreich seien. So heißt es in einem Bericht von United Press in der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ aus dem Hauptquartier Eisenhorns, daß die Kämpfe im mitteldeutschen Raum die blutigsten seit dem Einbruch in deutsches Gebiet seien, und daß die Straßen- und Landwege von Haufen toter Engländer und Amerikaner gesäumt würden. Ein Reuters-Korrespondent spricht in diesem Zusammenhang von „fanatischen Nazis“, die wie wild ihre Stellungen verteidigten und sich den antrennenden Anglo-Amerikanern entgegenwerfen.

Die amerikanischen Soldaten haben sich ihren Aufenthalt in den deutschen Städten anders

vorge stellt, als sie es jetzt in der Praxis erleben. Wie ein Kriegsbericht der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press meldet, können es sich amerikanische Soldaten nicht leisten, nachts allein durch die Straßen besetzter deutscher Städte zu gehen. Ehe man es sich versche, habe man einen Messerhieb im Rücken, werde mit Steinen beworfen oder niedergeschossen.

Die fanatische Gegenwehr ist die Antwort auf die barbarischen amerikanischen Besatzungsmanieren. So hat — nach einer Meldung des New Yorker Rundfunks — ein amerikanisches Kriegsgericht in München-Gladbach zwei sechzehnjährige Jungen zum Tode verurteilt, angeblich, weil sie sich der Besatzungsmacht nicht untergeordnet hätten. Das Urteil wurde durch Erschießen vollstreckt.

## Danzig setzt sich zur Wehr

Berlin, 6. April.

Die sowjetischen Besatzungsstruppen fühlen sich in den Ruinen von Danzig keinen Augenblick sicher. Dieses Ereignis entstammt dem amtlichen Moskauer Volkswirtschaftsblatt, der „Sowjetka“, die zugeben muß, daß sich die Besatzung gegen ihre Unterdrücker verbissen zur Wehr setzt und daß fast Tag und Nacht sowjetische Soldaten aus Dachkufen, Fensterröhren und Kelleröffnungen beschossen würden. Die Verluste unter der Sowjet-Soldateska waren in den ersten Tagen nach der Befreiung so stark, daß die bolschewistische Truppenführung besondere Suchkommandos einrichten mußte, von denen bereits einige in Hinterhalte getrieben und niedergemacht wurden.

## Deutsche Arbeiter aus dem Westen deportiert

Berlin, 6. April.

Die amerikanisch-englischen Militärbehörden lassen in den in ihre Verwaltung übergegangenen deutschen Städten und Dörfern Plakate mit einem Sonderbefehl anschlagen, nach dem sämtliche Architekten, Maurer, Zimmerleute, Schlosser und Bauarbeiter jeder Art zur sofortigen unaufgeforderten Meldung bei der für ihren künftigen oder augenblicklichen Wohnort zuständigen alliierten Ortskommandantur verpflichtet sind. Die Vorratslager und Arbeitsgeräte der deutschen Bauindustrie gelten als beschlagnahmt. Die bisherigen Inhaber dieser Betriebe, Materialien oder Baugeräte können gemäß den von den alliierten Mächten vereinbarten Bedingungen keinen Anspruch auf Entschädigungen oder weitere Befreiung erheben. Angehörige der Organisation Todt gelten als Kriegsgefangene und müssen, falls sie sich verborgen halten oder bisher nicht erfaßt sind, bei Nichterfüllung der Meldepflicht mit schwersten kriegsgerichtlichen Strafen rechnen. Die zur Zeit anwesenden Leiter aller Bauämtern der öffentlichen oder privaten Hand haben eidesstattlich glaubwürdige Angaben über die bei ihnen beschäftigt gewesenen oder noch beschäftigten Arbeiterkräfte und über die bei ihnen verbleibenden Maschinen und Materi-

alien zu machen. Sämtliche Meldungen müssen spätestens innerhalb 48 Stunden erfolgen, gerechnet vom dem Datum an, mit dem die Plakate jeweils beheimatet sind.

Nach Berichten aus den vom Feinde besetzten deutschen Westprovinzen haben die dort erlaßten deutschen Bauarbeiter einen Kerners unterzeichnen müssen, nachdem sie verpflichtet sind, sich ständig zur Verfügung der alliierten Besatzungsbehörden zu halten, ihren Wohnort nicht zu verlassen und sich für einen baldigen Arbeitseinsatz an einem beliebigen Ort vorzubereiten.

Architekten, Bauingenieure und Bauhandwerker aus den Bezirken München-Gladbach, Rheinl., Bielefeld, Grevenerbrosch, Erkelenz, Köln, Bonn, Pirmasens, Speyer, Worms und Bad Kreuznach wurden bereits nach Westen abtransportiert. Die alliierten Besatzungsbehörden teilten ihnen vor dem Abmarsch mit, daß sie vorerst zur Wiederinstandsetzung wichtiger Nachschublinien eingesetzt würden, vor allem in Nordfrankreich, Ost-Belgien, Brüssel, Antwerpen und Süd-Holland. Die dorthin verbrachten deutschen Arbeitskolonnen wurden interniert. Es werden keine Arbeitsverträge ausgestellt. Die deutschen Arbeiter haben vorläufig nicht mit ihrer Rück-

## Amerikanisches Helgoland

Dr. M. Zwei interessante Auslandsbeobachtungen liegen vor, die erneut erkennen lassen, wie in Wirklichkeit das Verhältnis unter den Völkern untereinander beschaffen ist, und wie sehr sie sich darauf vorbereiten, sich im Falle eines Sieges über Deutschland gegenseitig nach besten Kräften, wenn nicht gar unter Gewaltanwendung zu überpielen und gleichzeitig auf jene Auseinandersetzung loszusteuern, die man in den Vereinigten Staaten bereits offenherzig als den Dritten Weltkrieg anspricht.

Die erste bemerkenswerte Nachricht entnehmen wir der „Daily Mail“, die das englische Publikum darüber unterrichtet, daß es sich mit einer amerikanischen Nachkriegsbesatzung wird abfinden müssen; denn schon jetzt ist beabsichtigt, nach dem Kräfte der amerikanischen Soldaten nicht direkt vom Kontinent in die Heimat zurückzuführen, sondern sie zunächst nach England zu bringen. Als Grund für diese Maßnahme gibt die „Daily Mail“ den ersten Sonntagmorgen, auf der Feindseite an. Schritte seien bereits unternommen worden, um Hotels zu requirieren, die den USA-Soldaten als Kasernen zu dienen hätten. Bezeichnenderweise enthält sich die „Daily Mail“ jeden Kommentars. Denn wenn sie ein eigenes Wort hinzufügen würde, müßte sie das Kind beim richtigen Namen nennen und von einer amerikanischen Besatzung sprechen, die praktisch bei dieser Art der „Rückführung“ der USA-Soldaten herauspringt. Und das Londoner Blatt müßte sich dann auch der höhnischen, schon lange Zeit zurückliegenden USA-Bemerkung entsinnen, daß England doch nur ein amerikanisches Helgoland sei.

Will man die Bedeutung des von der „Daily Mail“ verratenen und offensichtlich schon mit dem Segen des Halbamerikaners Churchill ausgestatteten Planes richtig verstehen, ist es nötig, sein Augenmerk auf den USA-Imperialismus zu lenken, der heute stärker denn je ist und besonders das Mißtrauen des sowjetischen Bundesgenossen ausgelöst hat, der sich ohnehin längst seine Gedanken über seine westlichen Alliierten macht. Welcher Natur diese Gedanken sind, hat eine kommunistische Parteirednerin im sowjetischen Rundfunk mitgeteilt — und das ist die zweite Aufmerksamkeit erziehende politische Meldung des Tages —, nach deren Worten die Sowjetfrauen nach dem Kräfte erst recht ihre Kräfte einzuspannen hätten. Denn: „Die Sowjetunion wird von einem neuen gewaltigen Feind bedroht. Die Sowjetfrauen müssen daher bereit sein, an der Seite der Männer diesen neuen Feind niederzuschlagen. Bekanntlich ist es für die Gegenparte ausgeglichen, daß es nach dem Kräfte kein Deutschland mehr gibt. Wer ist also der „gewaltige Feind“? Die Antwort darauf ist nicht schwer: Moskau steht in seinen kapitalistischen Bundesgenossen seine Gegner von morgen.

Die Einigkeit unserer Gegner tritt also täglich von neuem in der Form in die Erscheinung, die uns längst bekannt ist, die aber dröhnen auch schon allen lästig wird, weswegen die politischen Gegensätze, die rein äußerlich nachkriegsbedingt sind, immer stärker nach einer Entladung streben. Die Hauptleitenden sind aber dabei zunächst die Engländer, die in diesem Kräfte so ziemlich alles verpielt haben, und die jetzt noch Handlanger ihrer großen Bundesgenossen sind, ohne daß sie überhaupt noch die Kraft aufzubringen vermögen, wenigstens dafür zu sorgen, daß die von ihnen für die Zukunft zu erwartenden Frontdienste einigermaßen getarnt werden. Im Gegenteil! Schon heute diffamiert Washington die Maßnahmen, denen sich England später zu fügen hat, und die, wie die „Daily Mail“ mitteilt, einen ihrer Ausdrücke in der Schaffung einer USA-Besatzung für die Inseln findet.

tehr nach Deutschland zu rechnen, sondern sind bereits darauf hingewiesen worden, daß sie im Anschlag an die für die Kriegsführung der Alliierten notwendigen Arbeiten zum Wiederaufbau in den alliierten Ländern eingesetzt werden. Es besteht, wie ausdrücklich mitgeteilt wird, für deutsche Arbeitskräfte keine Urlaubsbestimmungen oder sonstige lokale Ansprüche. Die Familien der deportierten Arbeiter sind darauf verwiesen, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten, da keine Arbeitslöhne gezahlt oder nach Deutschland transportiert werden können.

## Kabinetts Koiso zurückgetreten

Tokio, 6. April.

Wie Domei meldet, ist das Kabinetts Koiso in seiner Gesamtheit zurückgetreten. Der Rücktritt wurde nach Abhaltung einer außerordentlichen Kabinettsitzung beschlossen. Im Anschluß daran begab sich Ministerpräsident Koiso zum Tennō und überreichte ihm den Befehl des Kabinetts. Das japanische Informationsbüro besagt dazu, daß sich das Kabinetts zum Rücktritt entschlossen habe, „um einer tatkräftigeren Regierung den Platz räumen.“

Der Tennō hat Admiral Suzuki mit der Bildung eines neuen japanischen Kabinetts beauftragt.

